Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Die Frau in der Schweiz: illustriertes Jahrbuch für Frauen-Bestrebungen**

Band (Jahr): **- (1930)**

Heft [1-2]

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

kinder belohnen kann, sei es das Dorf, der Hühnerhof oder die Viehherde, die immer wieder anders aufgestellt werden können, oder für größere Knaben z. B. der Meccano-Baukasten und ähnliches, das zu immer neuen Problemstellungen und Konstruktionen reizt, sei es Plastilin oder Sand, sind die idealen Beschäftigungsmittel für die Kinder, wenn sie jeweilen dem Alter entsprechend ausgewählt werden. Sie lehren das Kind denken, regen seine Erfindungs- und Darstellungsgabe an, üben Auge und Hand und befriedigen in hohem Maße das kindliche Gemüt, weil es dabei schöpferisch tätig ist, weil etwas entsteht, das es als sein eigenes Werk empfindet und ansprechen kann; und weil mit demselben Material immer wieder anderes hergestellt werden kann, sind diese Spiele auch unerschöpflich. Die Mutter hat bei solcher Beschäftigung höchstens einmal einen Wink, eine Anregung zu geben, wo ein etwas phantasiearmes Kind nicht weiter weiß, und — sie hat nur alles ernst zu nehmen und nichts zu belächeln. Wir müssen uns sehr hüten, das Spiel des Kindes mit überlegenem Lächeln oder gar mit Geringschätzung zu betrachten, sondern wir müssen es sehr ernst nehmen und daran denken und uns immer bewußt sein, daß im Spiel des Kindes seine ganze künftige Entwicklung sich zeigt. In der Art und Weise wie es spielt, sehen wir schon gewisse Charaktereigenschaften deutlich ausgeprägt, wir können sehr viel daraus lernen zur Beurteilung und Behandlung seines Wesens. Da ist das jähzornige Kind, das gleich „vertaubet", wenn ihm etwas mißrät, das unordentliche, das seine Sachen unsorgfältig behandelt, ungenau arbeitet und umgekehrt der kleine Pedant, da ist das ungeduldige und dort das ausharrende, das phantasiebegabte und das erfindungsarme usw.; bei allen aber bringt das Spiel die Anlagen zur besten Ausbildung, die Instinkte zur Reife.

In noch höherem Maße wird das Spiel zum Ausdruck des kindlichen Charakters beim gesellschaftlichen gemeinsamen Spiel. Beim Müeterlispiel, beim Schullehrerlismachen, auch beim gewöhnlichen Fang- und Versteckspiel zeigt sich so manches Häklein, hier Herrschsucht, dort Neid, Unverträglichkeit, Rohheit, Empfindlichkeit, Unehrlichkeit, skrupelloses Betrügen u. a., daß die aufmerksame Mutter da manchen Blick in die Kinderseele tun kann, der ihr von Nutzen ist und ihr zeigt, wo der Hebel anzusetzen ist.

Wenn nun auch im ganzen Kinder sich am besten mit Kindern unterhalten, nicht mit Erwachsenen, so wird doch gelegentlich an die Mutter die Bitte ergehen, mitzuspielen. Wenn du dann mithältst, dann aber vor allem in vollem Ernst, Kinder wollen ernst genommen sein auch im Spiel und können sich sehr verletzt fühlen, wenn das nicht der Fall ist, wenn sie sich gar belächelt fühlen, ja, für empfindsame Kinder ist das oft der erste Anlaß zu dem spätern verhängnisvollen Sich-unverstanden-fühlen und zu dem Sich-abwenden von der Mutter, und doch müssen wir alles daran setzen, das Vertrauen der Kinder zu gewinnen und zu erhalten, dieses Vertrauen ist unendlich viel wert bei heranwachsenden jungen Menschen.

Lassen wir die Kinder bei ihrem Spiel aber auch gewähren, hindern wir ihren Tätigkeitsdrang nicht mit allerlei mehr oder weniger überflüssigen Verboten. Wenn beim Hämmern und Nageln, beim Kleistern und Schneidern einmal etwas zugrunde geht oder eine Kleinigkeit verdorben wird, wenn bei der Puppenbaderei oder beim Mühlrädchen am Bach Schürzchen oder Strümpfe naß werden, seien wir da nicht zu ängstlich, denken wir daran, daß was das Kind gewinnt an Arbeitsfreude, an Geschicklichkeit, an Erkenntnis und Erfahrung, daß das alles meist sehr viel mehr wert ist als ein zerschnittener Blätz oder sonst ein kleiner Sachschaden. Hoch über der Sache, die mit Geld wieder gutgemacht werden kann, steht der Mensch mit dem lebendigen Odem Gottes, dem wir mit allem Reichtum der Welt nicht helfen können und der doch nach Ausbildung all seiner Kräfte verlangt, die in ihm schlummern und die jetzt, wo sie erwachen, sich entfalten und betätigen müssen, auf daß sie wachsen und ihrer innersten Bestimmung entgegenreifen können.